

Landschaft im Wandel – Naturweg Dätt nau–Wülflingen

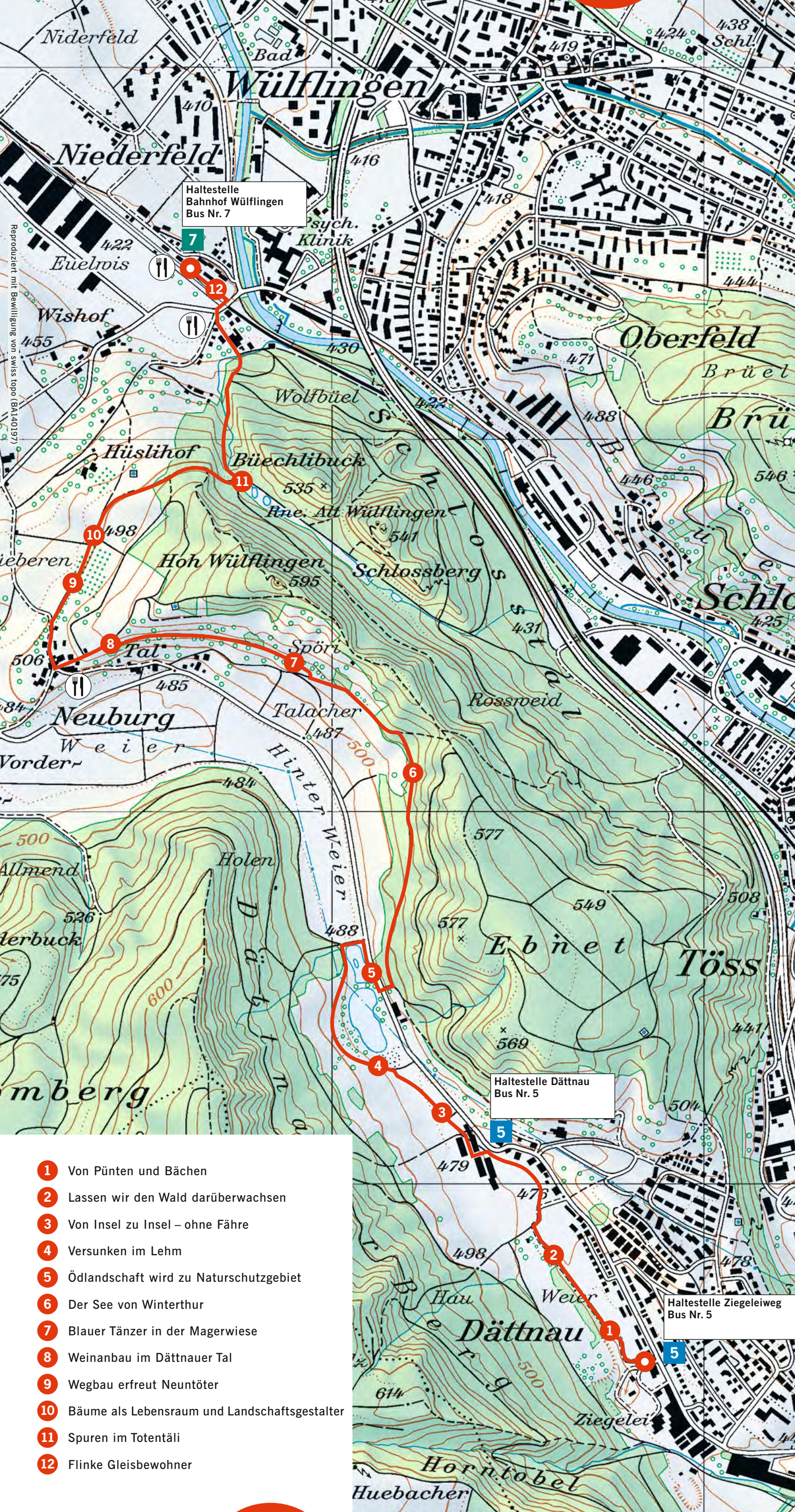
Die Landschaft wandelt sich stetig und schleichend. Machen Sie sich auf den Weg und entdecken Sie diese Veränderungen im Dätt nauer Tal. Folgen Sie einfach dem Himmelblauen Bläuling zwischen Dätt nau und Wülflingen.

Stadt Winterthur



NUP

Mit freundlicher Unterstützung
N.U.P. Umweltpflegetechnik GmbH,
Biomassehof AG, Winterthur



- 1 Von Pünt en und Bächen
- 2 Lassen wir den Wald darüberwachen
- 3 Von Insel zu Insel – ohne Fähre
- 4 Versunken im Lehm
- 5 Ödlandschaft wird zu Naturschutzgebiet
- 6 Der See von Winterthur
- 7 Blauer Tänzer in der Magerwiese
- 8 Weinanbau im Dätt nauer Tal
- 9 Wegbau erfreut Neuntöter
- 10 Bäume als Lebensraum und Landschaftsgestalter
- 11 Spuren im Totentäl i
- 12 Flinke Gleisbewohner



STADTGÄRTNEREI

Am Rosenberg 2
8400 Winterthur
Telefon 052 267 30 00
stadtgaertnerei@win.ch
www.gartenstadt.ch

Stadt Winterthur



Naturschutz ist meist Kultur- landschaftsschutz

Heute kommen in der Schweiz einzig an Flussauen, in Hochmooren und in hochalpinen Gebieten noch Reste der ursprünglichen Naturlandschaften vor. Alle anderen Gebiete, eingeschlossen die meisten Naturschutzgebiete, zählen zur Kulturlandschaft. Sie sind durch menschliche Nutzung entstanden und bleiben nur dank dieser erhalten. Bleibt die Nutzung aus, würde auf den meisten Flächen über kürzere oder längere Zeit wieder Buchenwald aufkommen.

Weitere Exemplare dieser Ausflugskarte können Sie bei Winterthur Tourismus im Hauptbahnhof beziehen oder unter www.gartenstadt.ch bestellen und herunterladen. Zusätzliche Informationen zum Naturweg Dätt nau–Wülflingen finden Sie ebenfalls unter www.gartenstadt.ch.

Text und Konzept: quadra gmbh
Redaktion: Klunger Kommunikation
Bilder: Naturmuseum Winterthur, Winterthurer Bibliotheken – Studienbibliothek, Giovanni Novara, Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege (EAD), Kandschwar, Pawel Kuzniar, Vincent Sohni, ETH Bibliothek Zürich, Hans Baumgartner, Andreas Wolfensberger, Maximilian Dorsch/fotocommunity.com, Jakob Forster, Willi Reutimann, Verena Lubini, quadra gmbh, Bachmann Stegemann + Partner AG
Grafische Gestaltung: Tim A. Landheer, Bruno Hasler

Landschaftswandel im Dättnauer Tal



Von der Natur zur Kulturlandschaft

Eine der bedeutendsten Umwälzungen in der Kulturentwicklung der Menschheit ist der Wandel vom Jäger und Sammler hin zur Sesshaftigkeit. Als Folge davon veränderte sich die Natur- zur Kulturlandschaft. Der Landbau verbreitete sich aus Vorderasien nach Mitteleuropa, wo er zwischen 5000 und 4000 v. Chr. Einzug hielt. Mit dem Aufkommen von Werkzeugen in der Bronzezeit um 1700 v. Chr. gelang dem Menschen endgültig die Besitznahme seiner Umgebung. Der dichte Buchenwald wurde gerodet, Äcker und Wiesen angelegt und die Wälder mit Tieren beweidet. Durch diese Tätigkeiten haben sich über Jahrhunderte artenreiche Lebensräume entwickelt, die in der Schweiz nicht oder nur kleinräumig vorkamen. Zahlreiche Tier- und Pflanzenarten siedelten sich an und wurden heimisch, die Biodiversität nahm stetig zu. Mit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert hat sich die Landwirtschaft stark verändert. Maschinen und Werkzeuge erleichterten den Bauern die Bewirtschaftung ihrer Äcker. Entwässerungsmassnahmen, das Abholzen von störenden Hecken und der Einsatz

von Dünger und Pestiziden führten ab 1900 zu einem Rückgang der Artenvielfalt. Die Agrarpolitik setzt sich seit den 1990er Jahren für die Erhaltung und Förderung der traditionellen Kulturlandschaft ein. Wertvolle Lebensräume im Kulturland sollen bewahrt oder neu geschaffen werden. Einzelne gefährdete Arten konnten dank den Massnahmen im Schweizer Mittelland wieder Fuss fassen.

vor 13'000 Jahren ...



Vor 13'000 Jahren waren die Hänge des Dättnauer Tals wegen häufiger Erdbeben kahl. Der Schutt aus Mergel und Sandstein setzte sich im Talboden ab. Darauf breiteten sich die Pionierbaumarten Birke und Föhren als lockere Wälder aus. Die Bäume wurden von Schlammlawinen überschüttet, worauf sie nach und nach abstarben und im Lehm konserviert wurden. Während des Lehmabbaus im Dättnauer Tal stiess man immer wieder auf gut erhaltene Föhrenstrünke.



«Der Grosse Weyer» im Dättnauer Tal 1784



Weintrotte um 1880



Ziegelei Dättnau 1904



Entwässerung des Weiertsals 1921



Wegbau um 1930



Obstgärten bei Neuburg 1956



Bahnhof Wülflingen 1916



Heuet um 1935



Lehmgrube im Dättnauer Tal 1963



Rollgraben im Dättnauer Tal 1963



Bau der Weiher im Totentäli 1971



Bau der Dättnauer Weiher 1992



Vom Schrebergarten zum Dättnauer Bach 2005



Bauvisiere im Dättnauer Tal 2011

1800

1900

2000



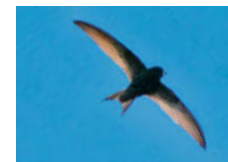
Weisse Seerose

Wegen der dicken Lehmschicht im Dättnauer Tal konnte das anfallende Wasser nicht versickern. Es bildete sich ein Feuchtgebiet, und schliesslich entstand daraus ein Weiher. «Der Grosse Weyer», wie er auf einer Karte aus dem Jahr 1784 genannt wird, bedeckte einen Grossteil des Dättnauer Tals. Eine reiche Pflanzenwelt mit leuchtenden Seerosen siedelte sich auf dem torfhaltigen Naturgebiet an.



Artenreiche Magerwiese

Neuburg war bis Ende des 19. Jahrhunderts vom Weinbau geprägt. Die sonnigen, trockenen Hänge boten im Gegensatz zum feuchtmooorigen Talboden optimale Anbaubedingungen für Weinreben. Wo einst Wildtulpen und Traubenhazinthen zwischen den Reben wuchsen, stehen heute Wiesensalbei und Margeriten in der artenreichen Magerwiese.



Mauersegler

Um 1900 liefen die Geschäfte für die Ziegelei Dättnau gut. In Winterthur Töss setzte eine rasante Bauentwicklung ein. Ganze Strassenzüge wurden mit Backsteinen aus der nahe gelegenen Ziegelei gebaut. Die Gebäude bieten heutzutage zahlreiche günstige Nistmöglichkeiten für den Mauersegler.



Ackerbegleitflora

1921 wurde das Weiertal entwässert und damit landwirtschaftlich nutzbar gemacht. Getreidefelder entstanden, und mit ihnen kam auch eine sogenannte Ackerbegleitflora mit Kornblumen und Klatschmohn auf.



Zaunidechse

Mit dem Ausbau des Schweizer Bahnnetzes ab 1880 entstand ein neuer Lebensraum für die Zaunidechse. Die neu entstandenen sonnigen Schotterflächen entlang den Bahngleisen wurden von den Tieren rasch besiedelt. Das gut ausgebaute Bahnnetz stellt zudem eine optimale Austauschmöglichkeit zwischen den einzelnen Echsenkolonien dar.



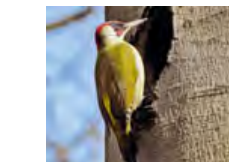
Aufgespiesste Feldgrille

Beim Wegbau in hügeliger Landschaft entstehen häufig steile Böschungen. Diese werden selten gemäht, da die Bewirtschaftung anstrengend und zeitaufwendig ist. Deshalb kommen an den Böschungen einheimische Gehölze auf, die verschiedenen Vögeln als Nistplatz und Nahrungsquelle dienen. Neuntöter nutzen die Dornensträucher als Vorratskammer für überschüssig erbeutete Feldgrillen.



Himmelblauer Bläuling

Trockenwiesen sind artenreiche von landwirtschaftlicher Nutzung geprägte Lebensräume. Mehr als 900 Tier- und Pflanzenarten sind auf diesen Lebensraum angewiesen, so auch der Himmelbaue Bläuling. Seine Hauptnahrungsquelle, der gelb blühende Hufeisenklee, würde innerhalb kurzer Zeit von Gräsern und aufkommenden Gehölzen verdrängt, wenn diese Wiese nicht mehr regelmässig gemäht würde.



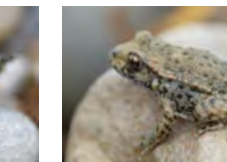
Grünsprecht

Der Grünsprecht nistet in Baumhöhlen, bevorzugt in Obstgärten, wie sie 1956 um Neuburg noch zahlreich vorkamen. Er ernährt sich hauptsächlich von Ameisen. Mit seinem spitzen Schnabel hackt und stochert er im Boden herum und zieht mit seiner über 10cm langen Zunge die Ameisen aus dem Boden.



Gelbbauchunke

Während mehr als 80 Jahren baute die Ziegelei im Dättnau Lehm ab. Die ausgebeuteten Gruben und Mulden füllten sich mit Wasser und waren für die Gelbbauchunke ein willkommenes Zuhause. Denn ihr natürlicher Lebensraum wurde mit der Entwässerung des Dättnauer Tals immer knapper.



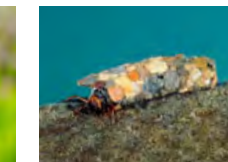
Geburtshelferkröte

Die kleinen Weiher im Totentäli sind ein Paradies für Frösche, Kröten, Molche, Libellen und andere Wasserinsekten. Bereits 1975, nur vier Jahre nach deren Bau, konnten mehrere Geburtshelferkröten gezählt werden. Heute lebt hier eine ganze Kolonie der stark bedrohten Amphibienart. Wegen ihres eigentümlichen Rufes zwischen April und August wird die Geburtshelferkröte auch «Glöglfrosch» genannt.



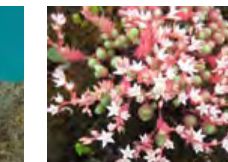
Plattbauchlibelle

Nach Abschluss des Lehmabbaus hatte die Stadt Winterthur die Idee, im Dättnauer Tal Weiher zu bauen und damit den Grundstein für ein artenreiches Biotop zu legen. Der Aufwand hat sich gelohnt. Heute kommen zahlreiche gefährdete, zum Teil geschützte Tier- und Pflanzenarten bei den Dättnauer Weihern vor. 2001 lebte ein Drittel der in der Schweiz vorkommenden Libellenarten hier.



Köcherfliegenlarve

2006 wurde der Dättnauer Bach ausgedolt und in ein neugestaltetes Bachbett verlegt. Der Ausbau war erforderlich, da die Röhre einen zu kleinen Durchmesser aufwies und es regelmässig zu Rückstaus und Überschwemmungen kam. An derselben Stelle, wo noch 2005 Schrebergärten gepflegt wurden, leben heute verschiedene Wasserlebewesen, wie zum Beispiel Köcherfliegenlarven im renaturierten Dättnauer Bach.



Mauerpfeffer

Mit der anhaltenden Bautätigkeit im Dättnau verschwindet laufend Lebensraum von Pflanzen und Tieren. Siedlungen können jedoch für unzählige Lebewesen geeigneten Unterschlupf bieten. So bieten magere Standorte, zum Beispiel Kiesflächen, optimale Voraussetzungen für den Weissen Mauerpfeffer. Die genügsame Pflanze dient verschiedenen Schmetterlingen als Raupenfutterpflanze.

